Jugend im Volk

Beilage der Deutschen Rundschau in Polen | 19. 7. 1936 | Nr. 28

Olympia-Sterne.

Helen Stephens — das Farmermädel, die schnellste Läuferin der Welt.

Hundert Meilen von St. Louis, in der Nähe von Fulton, besitzt Papa Stephens eine Farm. Hier wurde am 3. Februar 1918 die kleine Helen geboren, hier wuchs sie auf, ging zur Schule, half dem Vater bei der Landarbeit und spielte mit den Jungen Baseball. Das war ihre große Leidenschaft. An die Leichtathletik dachte sie nicht; sie wußte nich einmal, was das ist. Weit und breit gab es keinen Sportplatz, aber Baseball konnte man spielen und Baseball spielen alle Kinder in Amerika.

Helen Stephens nahm es mit den Jungen auf. Im Lauf war sie ihnen überlegen. Burton Moore sah den jungen Baseballspielern eines Tages zu, und so kam es, daß Helen Stephens entdeckt wurde. Sie war nun schon herangewachsen, 17 Jahre alt und 1,80 Meter groß. Aber es war kein Sportplatz da; so unterrichtete Moore Helen behelfsmäßig. Weil sie ein Naturtalent war, genügte das, und kurz entschlossen meldete sie Moore zu den Frauen-Hallenmeisterschaften, die — in St. Louis stattfanden. Das war am 22. März 1935. Der Tag hat seine Bedeutung, denn Helens erster Start wurde ihr erster Sieg, und dabei war die berühmte Polin Stanisława Walasiewiczówna ihre große Gegnerin. Unbekümmert war Helen Stephens, jetzt nicht mehr Farmermädel, sondern Studentin der Hochschule von Fulton, in das Rennen gegangen, unbekümmert hatte sie gesiegt. Sie wußte nicht, weshalb die Zuschauer so rasten und tobten, sie hatte keine Ahnung davon, daß St. Walasiewiczówna eine so weltberühmte und nie geschlagene Athletin war, sie war einfach gelaufen; wie sie es beim Baseballspiel gelernt hatte, mit nicht einmal übermäßig schnellen, aber sehr langen Schritten und hatte gewonnen. Was ist schon dabei?

Aber nun war Amerika und sogar die Welt aufmerksam geworden, das unbekannte Farmermädel konnte ihren Namen in allen Zeitungen lesen, begann zu trainieren, startete hier und dort und stellte bereits in ihrem ersten Jahre folgende Weltrekorde auf: 100 Yards in 10,4 Sekunden, 100 Meter in 11,6 Sekunden und 220 Yards in 23,2 Sekunden.

Die Zeit von 11,3, die kürzlich gemeldet wurde, mag nicht stimmen, aber die Beständigkeit der Leistungen, die immer um 11,6 und 11,7 Sekunden liegen, ist ein Beweis der großen Klasse jener Helen Stephens, die wir im August in Berlin sehen werden und die wahrscheinlich die Goldmedaille erringen wird. Das war die Krönung eines Aufstieges, der in phantastischer, sozusagen amerikanischer Schnelligkeit von einem zum anderen Jahre erfolgt ist.

Stella Walsh wieder in Polen.

Die polnische Läuferin Stanisława Walasiewiczówna ist bekannter unter ihrem kürzeren amerikanischen Namen Stella Walsh. Ihre Eltern sind seit mehr als einem Jahrzehnt in den Staaten ansässig, aber immer polnische Staatsbürger geblieben. Die alte Heimat lernte Stella erst wieder kennen, als sie nach ihrem Olympiasieg in Los Angeles eine Einladung zum Besuch der polnischen Hochschule für Leibesübungen in Warschau erhielt.

Im Oktober vorigen Jahres kehrte Stella wieder nach USA zurück und bereitete sich dort mit großer Sorgfalt auf die Olympischen Spiele in Berlin vor. Das letzte Vierteljahr verbrachte sie auf dem Lande und arbeitete dort in aller Stille nach einem genau festgelegten Stundenplan.

In dieser Woche ist Stanisława Walasiewiczówna wieder nach Polen gekommen, um zusammen mit der polnischen Olympia-Mannschaft nach Berlin zu fahren. Bereits bei ihrer Ankunft in Gdingen gab es ein lustiges Zwischenspiel. Als der Dampfer am frühen Morgen anlegte, hatte Stella ihren achtstündigen Schlaf noch nicht hinter sich. Während die Passagiere schon von Bord gingen, schlief sie seelenruhig weiter und verließ erst zwei Stunden später das Schiff. Dieser kleine Vorfall beweist, wie genau die Polin ihre sich selbst gegebenen Lebensvorschriften innehält. Allerdings hat die musterhafte, sportliche Lebensweise ihr auch einen schönen Zukunftstraum zerstört. Eine Verlobung ging auseinander, weil der Bräutigam dem geradezu fanatischen Sportwillen seiner Stella einigen Widerstand entgegensetzte. Sie aber gab ihm, wenn auch schweren Herzens, den Laufpaß und widmete sich mit nur noch größerem Eifer ihrem Sport.

Die Polin bezeichnet Helen Stephens als ihre größte Gegnerin, der sie klugerweise auf allen amerikanischen Sportfesten auswich. Sie hofft dadurch, die junge Amerikanerin unsicher gemacht zu haben. Bereits in wenigen Wochen wird es sich entschieden haben, wer der Weltschnellste Läuferin ist, das amerikanische Farmer-Mädel Helen Stephens oder Polens Sportstudentin Stanisława Walasiewiczówna. Und was sagt Deutschlands Hoffnung Käte Krauß dazu?

Ragnhild Hveger — die 15jährige Weltrekord-Schwimmerin.

Seit ungefähr einem Jahre strahlt am dänischen Schwimmerinnen-Himmel ein neuer Stern, die 15jährige Ragnhild Hveger, die jüngste Weltrekordschwimmerin. Ragnhild Hveger kommt aus Helsingör, jener an historischen Ereignissen reichen Stadt, in der Shekaspeare einst selbst in der Hamlet-Erstaufführung mitspielte und wo die dänischen Könige ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Die kleine Ragnhild ist der Liebling von Helsingör und von ganz Dänemark. Mit sechs Jahren lernte sie bereits schwimmen, aber nicht unter Anleitung eines Trainers in einem Schwimmverein, sondern sie ging mit gleichaltrigen Gespielinnen an die See, wo sie so lange herumplätscherte, bis sie die Geheimnisse der Schwimmkunst von selbst erlernt hatte. Von diesem Augenblick an war Wasser ihr Element, die kleine Ragnhild mußte häufig von ihrer Mutter zurückgeholt werden, da sie sich von ihrer geliebten Schwimmerei auch dann nicht trennen konnte, wenn ihre jungen Spielgefährtinnen schon längst zu Hause waren. Seit dem Jahre 1933 ist die junge Dänin Mitglied eines Schwimmvereins, und gleich bei ihrem ersten Start erregte sie die Aufmerksamkeit der Vereinsmitglieder. Ohne irgend welche Technik konnte sie ihre Klubkameradinnen mühelos schlagen. Jetzt kümmerte sich auch ein Trainer um sie und als Belohnung für gute Leistungen bekam die damals Zwölfjährige Eiswaffeln, Spielzeug usw. Ragnhild Hveger wird nach einem festen System trainiert. Im Winter reist sie jeden Tag nach Kopenhagen, um dort im Hallenbad ihre Bahnen zu ziehen. Im ersten Jahre ihres regelmäßigen Trainings zeigten sich kaum Verbesserungen, im vergangenen Jahr kam aber ein plötzlicher Formanstieg und im Februar d. J. reihte sie sich durch ihren 440 Yards-Weltrekord — sie legte die Strecke in 5:29,9 zurück — in die Klasse der besten Schwimmerinnen der Welt ein. Im gleichen Monat konnte die kleine Hveger über 500 Yards in 6:14,8 noch einen Weltrekord aufstellen, zwei Leistungen, die ihren Namen in der ganzen Welt bekannt machten. Auch über 500 Meter konnte sie eine neue Höchstleistung erzielen, wobei sie die 100 Meter in 1:14,3, die 200 Meter in 2:37,6, 300 Meter in 4:01,7, 400 Meter in 5,25 und die 500 Meter in 6:45,7 zurücklegte. Diese Leistungen des dänischen Schwimmwunders machen es mit Recht zu einer ernsthaften Anwärterin auf olympische Ehren.

120 deutsche Olympia-Siege.

Drei Dutzend Goldmedaillen.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß die deutschen Turner und Sportler im Kampf um Olympische Ehren bei weitem nicht so gut abgeschnitten haben, wie es eigentlich der Stellung Deutschlands im internationalen Sport entspricht. Eine Tatsache, die nachdrücklich unterstrichen wird dadurch, daß kein deutscher Leichtathlet bisher eine goldene Olympia-Medaille zu erringen vermochte, und die einzige Weltmeisterschaft, die Deutschland in der Leichtathletik aufweist, von einer Frau gewonnen worden ist. Immerhin ist die deutsche Flagge bei den Olympischen Spielen in Athen, Paris, St. Louis, London, Stockholm, Amsterdam und Los Angeles nicht weniger als hundertzwanzigmal am Siegesmast hochgegangen und hat deutsche Erfolge verkündet

Sechs goldene, eine silberne und zwei bronzene Medaillen in Athen.

Unter welchen Schwierigkeiten und Widerständen die erste deutsche Olympia-Expedition im Jahre 1896 zustande kam, geht am deutlichsten daraus hervor, daß sich die Deutsche Turnerschaft von der Beschickung der Spiele fernhielt, und schließlich die Riege, die sich trotzdem nach Athen begab, mit dem Ausschluß aus der Turnerschaft bestrafte. Dabei war es dieser Riege gelungen, den ersten Platz im Turnen zu belegen! Außerdem siegten Weingärtner am Reck, A. Flatow am Barren und Schumann am Pferd. Durch seinen weiteren Sieg im Ringkampf wurde Schumann, wie der König von Griechenland beim Empfang der Olympioniken betonte, „der populärste Mann Griechenlands“. Mit dem Engländer Boland kam der inzwischen verstorbene Fritz Traun im gemischten Doppel zu einer weiteren Goldmedaille. In der Leichtathletik langte es nur zu Plätzen, und zwar wurde Hoffmann Zweiter in den 100 und Dritter in den 400 Metern, und ebenso endete Galle über 1500 Meter als Dritter.

Zwei goldene und eine bronzene Medaille in Paris 1900.

Sehr bescheiden waren die sportlichen Erfolge bei den zweiten Spielen, bei denen lediglich deutsche Wassersportler siegreich blieben. Hoppenberg gewann das 200-Meter-Rückenschwimmen, und die mit Hoppenberg, Hainle, Schoene, von Petersdorf und Frey besetzte 5×40-Meter-Staffel wurde gleichfalls von Deutschland gewonnen. Die Hamburger Germanen kamen im Vierer an dritter Stelle ein.

Sechs goldene, drei silberne und drei bronzene Medaillen in St. Louis.

Wieder waren es die Schwimmer, die die Ehre retteten. E. Rausch siegte sowohl über die halbe wie die ganze Meile. Im 400-Meter-Brustschwimmen belegten Zacharias und Brack die beiden ersten Plätze, während Deutschland im 100-Meter-Rückenschwimmen mit Brack, Hoffmann und Zacharias alle drei Sieger stellte. Hoffmann endete dann noch im Springen als Zweiter, und ebenso Rausch im 200-Meter-Kraulen. Von den Leichtathleten konnte lediglich Weinstein im Hochsprung mit 1.775 Dritter werden; dafür aber brachten die Turner Spindler im Dreikampf und Weber im Sechskampf zwei goldene Medaillen nach Deutschland.

Zwei goldene, zwei silberne und drei bronzene Medaillen in London.

Wohl nahm Deutschland im Jahre 1906 an den Olympischen Zwischenspielen in Athen mit einer ziemlich starken Mannschaft teil, doch können diese Erfolge nicht als Olympische Spiele gewertet werden. Wider Erwarten spärlich fielen diese im Jahre 1908 in London aus, wo Bieberstein in 1 Minute 24,6 Sekunden das 100-Meter-Rückenschwimmen gewann, und weiterhin Zürner, Behrens und Walz im Kunstspringen alle drei Plätze belegten. Hanns Braun wurde über 800 Meter Dritter, um dann als Schlußmann der weiterhin mit Hoffmann, Eicke und Dr. Trieloff besetzten Olympischen Staffel den zweiten Platz zu retten.

Fünf goldene, dreizehn silberne und sechs bronzene Medaillen in Stockholm.

Einmal mehr gelang den Schwimmern der dreifache Erfolg, und zwar zunächst Bathe, Lützow und Malisch im 200-Meter-Brustschwimmen, und dann Günther, Luber und Behrens im Kunstspringen. Bathe siegte außerdem im Brustschwimmen über 400 Meter, während Fahr und Kellner im 100-Meter-Rückenschwimmen als Zweiter und Dritter anschlugen. Einen weiteren zweiten Platz belegte Zürner im Turmspringen, und schließlich wurde auch die 4×100-Meter-Frauen-Staffel Zweite. In der Leichtathletik gab es durch Braun und Liesche zwei ehrenvolle zweite Plätze, während die Sprinter-Staffel nur durch Disqualifikation auf den dritten Platz kam. Einen feinen Sieg fuhr der Vierer des Ludwigshafener Rudervereins mit den Gebrüdern Findeisen, Arnreiter und Wilker, sowie Leister am Steuer heraus. Im Tennis holte sich Frl. Köring mit H. Schomburgk als Partner die Goldmedaille, während sie sich im Einzel ebenso mit dem zweiten Platz bescheiden mußte wie Goeldel im Tontaubenschießen. Oskar Kreuzer wurde im Einzel der Männer Dritter. Recht achtbar schnitten auch unsere Reiter ab. Im Einzelspringen langte es zweimal zum zweiten Platz, während sich unsere Reiter im Gruppenspringen wohl in der „Military“ den zweiten Platz sichern konnten, aber im Preisspringen nur Dritte wurden. Schließlich kam im Ringen durch den Federgewichtler Gerstäcker eine weitere silberne Medaille nach Deutschland.

Elf goldene, zehn silberne und neunzehn bronzene Medaillen in Amsterdam.

Weitaus am erfolgreichsten hat Deutschland bisher bei den Olympischen Spielen in Amsterdam abgeschnitten, bei denen es ja auch im Gesamt-Ergebnis hinter Amerika den zweiten Platz belegte. Während Lammers in den 100 Meter, Körnig über 200 Meter, Büchner über 400 Meter, Engelhardt über 800 Meter und Hirschfeld im Kugelstoßen nur je einen dritten Platz belegten, wurden die deutschen Männer-Staffeln über 4×100 und 4×400 Meter Zweite. Die Frauen-Staffel hingegen ging als Dritte durchs Ziel; das Frau Radke in den 800 Metern als Erste passiert hatte. Im Ringen siegte Leucht im Bantamgewicht; Sperling wurde im Leichtgewicht ebenso Zweiter wie Rieger im Halbschwergewicht und Gehring kam im Schwergewicht zur bronzenen Medaille. Von den Gewichthebern siegten Helbig im Leichtgewicht und Straßburger im Schwergewicht; Wölpert wurde im Federgewicht Zweiter, wie übrigens auch Pistulla im Halbschwergewicht der Boxer. Bei den Schwimmern steht der großartige Sieg der Wasserballer im Vordergrund, den die Gebrüder Rademacher, Amann, Pähre, Bennecke, Cordes und Gunst errangen. Eine weitere Goldmedaille holte sich Hilde Schrader im 200-Meter-Brustschwimmen, in dem Lotte Mühe Dritte geworden ist. Ete Rademacher konnte trotz aller Anstrengungen im gleichen Wettbewerb der Männer nur Zweiter werden. Durch Mueller-Moeschter kamen die Ruderer im Zweier ohne Steuermann zu einer Weltmeisterschaft, die sich im Florett der Frauen Helene Mayer nicht entgehen ließ, in dem Frau Oelkers als Dritte endete. Erwin Casmir schnitt im Florett der Männer höchst ehrenvoll ab, indem er sich die silberne Medaille holte. Lint. Kahle kam im modernen Fünfkampf nur auf den 3. Platz, den sich Bernhardt-Köther im Zweisitzerfahren sicherten. Einen deutschen Doppelsieg gab es in der Dressur-Prüfung, und zwar durch den inzwischen tödlich verunglückten Freiherrn von Langen im Einzel und gemeinsam mit Rittmeister Linkenbach und Freiherrn von Lotzbeck auch im Mannschaftskampf. Dritte Plätze gab es dann noch durch Hauptmann Neumann in der Vielseitigkeitsprüfung, durch den deutschen Vierer-Bob und schließlich durch die deutsche Hockeymannschaft. Gut schnitt Deutschland auch bei den Olympischen Kunstwettbewerben ab, bei denen der Erbauer des Nürnberger Stadions Hensel die goldene Medaille, ferner Binding (Lyrik) und Weiß (Epen), je eine silberne Medaille, sowie Klemm (Malerei), Feldbauer (Graphik), Frau Sintenis (Rundplastiken), Scharff (Medaillen) und Länger (Städtebaukunst) je eine bronzene Medaille erhielten.

Vier goldene, dreizehn silberne und acht bronzene Medaillen in Los Angeles.

Ganz ausgezeichnet schnitten die Schwerathleten ab, die im Ringen durch die Bantamgewichtler Brendel zu einer goldenen und weiter durch Ehrl im Federgewicht, Sperling im Leichtgewicht und Földeak im Mittelgewicht zu drei silbernen Medaillen kamen. Ismayr holte sich im Mittelgewicht des Gewichthebens den Sieg, während Wölpert Zweiter und Straßburger Dritter wurden. Im Boxen endeten Ziglarski im Bantamgewicht, Schleinkofer im Federgewicht und Campe im Weltegewicht gleichfalls unmittelbar hinter dem Weltmeister. Während es im Wasserball nur zum zweiten Platz langte, siegten die Ruderer im Vierer mit Steuermann und wurden Zweite im Vierer ohne Steuermann und Doppelzweier. Einen weiteren zweiten Platz sicherte sich Oberleutnant Hax im Pistolenschießen, weiter Frl. Braumüller vor Frl. Fleischer im Speerwurf und schließlich die Sprinter-Staffel der Männer. Dagegen wurde Jonath über 100 Meter ebenso Dritter wie Eberle im Zehnkampf und die beiden deutschen Mannschaften im Hockey und Eishockey. Im Kunstwettbewerb wurde Bauer für sein Buch „Kampf um den Himalaja“ mit der Goldmedaille ausgezeichnet, während Konwiarz (Architektur) und Karsch (Graphik) bronzene Medaillen erhielten.

Der Prägestempel des Professors Cassioli.

Der italienische Professor Cassioli in Florenz ist es gewesen, der vor Jahrzehnten den Prägestempel für die Olympia-Medaillen geschaffen hat, die den drei ersten in jedem Wettkampf zur Erinnerung ausgehändigt werden. Der Entwurf von Professor Cassioli zeigt auf der Vorderseite die Siegesgöttin, während auf der Rückseite ein Sieger von jubelnden Kameraden getragen wird.

Es gibt nur einen einzigen Prägestock, der zur Anfertigung der Olympischen Medaillen dient. Er wandert von den einen Olympischen Spielen zu den andern, stets in das Land, das die Spiele veranstaltet. Dieses Mal ist er nach der süddeutschen Stadt Pforzheim gebracht worden, dem wichtigsten Ort der deutschen Edelmetallindustrie.

Hier wurden nunmehr je 300 goldene, silberne und bronzene Siegesmünzen hergestellt, und zwar mit dem vorgeschriebenen Durchmesser von 5,5 Zentimetern und einer Höhe von 3 Millimetern. Die Vorderseite trägt dieses Mal die Inschrift: „XI. Olympiade Berlin 1936“.

Den olympischen Siegern werden die Medaillen in einem Kästchen überreicht und zwar ist das Kästchen für die goldenen Medaillen orange, für die silbernen grau und für die bronzenen braun. Der Deckel der Etuis zeigt die deutsche Olympia-Glocke in Golddruck mit dem Satz: „Ich rufe die Jugend der Welt!“

B. P.

USA — Favorit bei den Leichtathletik-Wettkämpfen.

Sven Lindhagen, ein bekannter schwedischer Sportjournalist, gibt in einem Sonderbericht für die „Königsberger Allgem. Zeitg." der Streitmacht der Vereinigten Staaten von Nordamerika für die olympischen Leichtathletik-Wettbewerbe die weitaus größten Aussichten. Wir drucken seine Vorschau ohne Zusatz ab.

Wir stehen vor den größten Olympischen Spielen, die die Welt bisher gesehen hat. Schon die Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen zeigten klar die Anstrengungen auf, die Deutschland als olympischer Gastgeber unternimmt, und man kann sicher sein, daß die Berliner Veranstalter die Sache nicht schlechter machen werden. Allein die Anzahl der Teilnehmer wird schon alle bisherigen Rekorde überbieten. Dagegen bin ich nicht ganz sicher, daß wir in der Leichtathletik so hervorragende Leistungen zu sehen bekommen wie in Los Angeles, wo die Aschenbahnen die Füße der Läufer zu Weltrekorden antrieben, und wo das Klima Rekordleistungen besser unterstützte, als es das irgend eines europäischen Landes tun kann.

So gern man sonst seinen eigenen Landsleuten oder aber zumindest den Europäern gute Aussichten für die kommenden Tage einräumen möchte, so muß man doch, wenn man wirklich unbeeinflußt vorausblickt, feststellen,

daß USA sicher sehr überlegen sein wird.

Das Sternenbanner hat Aussicht, über 100, 200 und 400 Meter, über 110 und 400 Meter Hürden, in Hoch- und Stabhochsprung sowie im Zehnkampf beinahe sämtliche Medaillen, d. h. Goldene, Silberne und Bronzene, zu gewinnen. **Nie war Amerika so stark wie in diesem Jahr!** Dabei darf nicht übersehen werden, daß die Amerikaner auch in den meisten der anderen leichtathletischen Wettbewerbe die Möglichkeit besitzen, in den Entscheidungen vorn zu sein.

Bei den Kurzstrecken ist selbstverständlich

der Neger Jesse Owens haushoher Favorit.

Wer ihn auf dem Wege zum Siege begleiten wird, kann man heute noch nicht sagen, die Europäer jedenfalls dürften zweifellos herzlich wenig Chancen dazu besitzen. Bei allem Respekt vor den deutschen Sprintern glaube ich nicht, daß Deutschland einen einzigen Mann von so hoher Klasse, wie es Körnig und Lammers 1928 oder Jonath 1932 waren, hat. Die besten Trümpfe Europas gegen die Amerikaner dürften der Schweizer Hänni, der allerdings etwas unsicher ist, der Holländer Osendarp und der Ungar Sir, der jedoch bisher noch nicht die große Form der Vorjahre erreicht hat, sein. Die Deutschen und der Schwede Strandberg liegen etwas hinter den Obengenannten, und auch die Engländer werden wohl kaum in die Entscheidungen eingreifen. Meines Erachtens haben übrigens die Europäer über 200 Meter bessere Aussichten gegen die Amerikaner als über 100 Meter.

Über 400 Meter haben weder der Kontinent noch Skandinavien einen Mann, der den phänomenalen Amerikanern Paroli bieten kann. Williams lief die Strecke in 46,1 Sek., Luvalle in 46,3 Sek. und O'Brien wird zweifellos auch unter 47 Sekunden kommen. Für diese phantastischen Zeiten scheint kein Europäer gut zu sein. Ich betrachte als schwersten Konkurrenten der Amerikaner den Südafrikaner Stone der im besten Fall auch etwas unter 47 Sek. laufen kann. Danach kommen die guten Engländer Brown, Roberts und Rampling. Selbstverständlich erscheint es, daß USA und England über 4×400 Meter die ersten Plätze belegen, während Deutschland, Schweden, Ungarn und Italien wohl um den dritten Platz kämpfen werden. Die 4×100-Meter-Staffel sieht noch klarer aus, ich denke da an Amerika vor Deutschland und Ungarn.

Seit langer Zeit hat es zum ersten Male den Anschein, als sollte England über 800 Meter nicht den Olympiasieger stellen. Hier werden sich die drei Amerikaner mit Ben Eastman an der Spitze und der Italiener Lanzi einen gewaltigen Kampf um die Medaillen liefern. Das Finale dieses Laufes sehe ich — im Augenblick — als den packendsten und wundervollsten Wettstreit der Leichtathletik an. Hier ist die Lage so, daß ich mir nicht vorstellen kann, wie der Mann aussieht, der einen Eastman schlägt, und andererseits fällt es mir genau so schwer, mir einen Mann zu denken, der über einen Lanzi triumphieren soll.

Auch über 1500 Meter wird ein Italiener als einer der Favoriten an den Start gehen: Luigi Beccali, der Sieger von Los Angeles. Er wird es in der Hauptsache mit dem Engländer Wooderson und den Amerikanern Cunningham und Venzke sowie — vielleicht! — Bonthron zu tun haben.

Die 5000 Meter werden eine finnische Angelegenheit, möglicherweise mit einer Einmischung von Donald Lash (USA) und Jack Lovelock sein.

Über 10 000 Meter haben nur die Finnen und wieder Lash Aussichten. An den Japaner Murakoso glaube ich nicht. Er ist zu klein, d. h. seine Beine sind nicht lang genug, und er hat ein schlechtes Finish. Schweden und Deutschland haben in dieser Riesenkonkurrenz nichts zu sagen, nach 3000 Metern wird das unerhörte Tempo ihre Kräfte aufgefressen haben.

Wenn es darauf ankommt, getraue ich mich, für jeden Wettbewerb einen einigermaßen hieb- und stichfesten Tip zu geben. Nur vor einem Wettbewerb scheue ich mich in dieser Beziehung, dem Marathonlauf. Mein Gefühl sagt mir zwar: Zabala! Aber . . .?

Das 3000-Meter-Hindernislaufen scheint eine finnische Angelegenheit zu werden.

Die Rennen über die Hürden gehören Amerika, möglicherweise mit einer kleinen schwedischen oder ungarischen Einmischung. Kein Europäer kann sich mit dem USA-Dreigestirn über 110 Meter messen. Und trotzdem haben diese Drei eine Schwäche: Jeder von ihnen wird kämpfen, um zu siegen, sie setzen alles auf eine Karte, und dadurch können sie ihre Chancen verlieren. Das gibt dem Schweden Lidman eine Chance. Lidman ist wohl der beste Hürdenläufer, den der Norden jemals gebracht hat. Er ist mehrmals 14,6 Sek. gelaufen, und es braucht den Amerikanern vielleicht gar nicht einmal ein „Unglück" zu passieren, daß der Schwede eine Bronze-Medaille bekommt.

Gäbe es nur einen einzigen Lauf über 400 Meter Hürden, also gleich die Entscheidung, so könnte sich der Ungar Kovacs zwischen die drei Amerikaner drängen. Er kann unter 52 Sek. laufen. Aber seine Kräfte werden für Vorlauf, Zwischenlauf und Finale kaum ausreichen. Und deswegen glaube ich an drei Amerikaner auf den ersten drei Plätzen. England hat in diesem Jahr keinen Mann für diese Strecke, Deutschland und Schweden auch nicht.

Was den Hochsprung betrifft, so wird es genügen, an die Tatsache zu erinnern, daß in den Vereinigten Staaten nicht weniger als sechs Neger und außerdem einige Weiße über 2 Meter hoch gesprungen sind. Da der Finne Kotkas jetzt nicht so gut zu sein scheint wie im vorigen Jahre, so wird gegen das Sternenbanner nicht viel zu machen sein.

Kotkas und Weinkötz sind die Hoffnungen Europas.

Der Stabhochsprung wird ein amerikanisch-japanisches Duell ergeben, wobei auch hier die Amerikaner im Vorteil sein dürften.

Der Ausgang des Dreisprungs ist recht ungewiß. Der Australier Metcalfe, der Finne Rajasaari, der Schwede Lennart Andersson und der Amerikaner Romani werden vielleicht die japanische Hegemonie in dieser Sportart zertrümmern können. Die Japaner scheinen nicht mehr so überragend zu sein wie vor ein paar Jahren. Von den Deutschen habe ich in den letzten Monaten keine besonderen Leistungen erfahren, vielleicht kommen sie aber noch.

Obgleich Jesse Owens ein über das andere Mal die 8-Meter-Grenze streift, glaube ich,

daß die Europäer durch die beiden Deutschen Leichum und Long gute Chancen haben.

Owens wird wahrscheinlich zu viele Sprinterläufe absolvieren müssen, als daß er die richtige Weitsprungform erreichen könnte. Sonst käme von den Europäern vielleicht noch der Italiener Maffei, der einige Male über 7,40 Meter sprang, in Frage.

Das Kugelstoßen kann USA natürlich durch Jack Torrance oder einen seiner anderen Riesen gewinnen, aber ich glaube,

daß der Deutsche Wöllke fast die gleichen Aussichten wie das „Riesenbaby" hat.

Sein harter Wille zum Sieg und seine große Sicherheit geben Grund genug für diese Annahme. Außer Wöllke hat hier kein Europäer etwas zu sagen. Der Finne Bärlund wird kaum ausreichen.

Im Speerwerfen ist Matti Järvinen nach wie vor Sonderklasse. Die anderen Finnen sind allerdings ziemlich unsicher. Vielleicht aber ist doch Nikkanen oder Toivonen mit einem Wurf von über 70 Metern in Berlin der Zweite. Von Stöck heißt es, er sei verletzt. Sonst hätte er sehr gute Aussichten, Zweiter zu werden. Der Pole Lokajski wird wohl kaum über die 70-Meter-Marke kommen; er gehört zu den Athleten, die im Training oder auf kleineren Veranstaltungen immer besser sind als dann, wenn es wirklich darauf ankommt. Im übrigen scheint im Speerwerfen Platz genug für Überraschungen zu sein.

Wie in allen technischen Übungen ist auch im Hammerwerfen eine Voraussage sehr schwer. Die Leistungen sind in der Spitze ziemlich ausgeglichen. Meldungen von Höchstleistungen überstürzen sich in der letzten Zeit, und meistens ist es die Jugend, die von sich reden macht. Und hier ist es ja immer eine Frage der Nerven! Trotz allem glaube ich immer noch an den 40jährigen Finnen Pörhölä, wahrscheinlich mit Deutschen und Amerikanern auf den nächsten Plätzen. Die Schweden Linné, Jansson und Malmbrandt können die Deutschen Hein, Blask und Greulich bedrohen.

Diskuswerfen ist die Übung, in der bisher meistens alle Voraussagen umgeworfen wurden. Der Schwede Harald Andersson hat noch keine große Form gezeigt. Die Deutschen Schröder und Lampert sind teils unsichere Kantonisten, teils scheinen sie nicht mehr so gut zu sein wie im Vorjahr. Am wahrscheinlichsten ist noch ein amerikanischer Sieg vor Andersson. Aber eine Voraussage sollte man hier doch lieber nicht machen.

Und dann der Zehnkampf. Die Übung, zu deren erfolgreicher Bezwingung man eine anständige Portion Glück benötigt. Sievert und Aki Järvinen haben die Kehrseite kennengelernt, sie sind verletzt und werden infolgedessen wohl nur eine untergeordnete Rolle spielen. (Nach den letzten Meldungen werden beide überhaupt nicht antreten! D. R.) Amerika wird also auch hier dominieren. Der beste Europäer scheint im Augenblick der Schwede Leif Dahlgren zu sein, er ist aber zweifellos Klassen schlechter als der Amerikaner Morris. Schade, daß Sievert nicht mitmachen kann!

USA steht also auf einsamer Höhe.

Dahinter sollte Finnland mit höchstens 10 Medaillen rangieren und auf den dritten Platz kann Japan dank seinen Springern und Marathonläufern kommen. Was nun Deutschland betrifft, so glaube ich nicht, daß der olympische Gastgeber mehr als sechs Medaillen gewinnt (zwei in den Staffeln, dann im Kugelstoßen, Weitsprung, Hammer- und Speerwerfen). England wird kaum so viele gewinnen, und Schweden . . . hofft auf das Diskuswerfen.

*

USA-Leichtathleten für die Olympischen Spiele.

Zehn Neger in der Mannschaft!

Nach den erbitterten Kämpfen, die sich die Leichtathleten der Vereinigten Staaten von Nordamerika um die Einreihung in die Olympia-Mannschaft lieferten, hat das Olympische Komitee die vom Verband vorgeschlagene Olympia-Auswahl bewilligt. Der offiziellen Leichtathletik-Olympia-Mannschaft gehören nicht weniger als zehn Neger an. Schwer und hart umstritten waren die Endausscheidungen auf der Aschenbahn und den Sprunggruben, vielleicht noch schwieriger aber war es für die verantwortlichen Männer der amerikanischen Leichtathletik, bei dem so unerschöpflichen Material die richtige Auswahl zu treffen. Die Würfel sind gefallen. Das Sternenbanner wurde einer Elite der weltbesten Athleten anvertraut, die nach ihren unvergleichlichen Erfolgen in Los Angeles sicherlich auch von Berlin aus eine neue Welle der Begeisterung in der Welt entfachen wird. Für die einzelnen olympischen Leichtathletik-Wettbewerbe wurden folgende 66 Athleten gemeldet:

100 Meter: Jesse Owens, Ralph Metcalfe, Frank Wykoff.
200 Meter: Jesse Owens, Mack Robinson, Robert Packard.
400 Meter: Archie Williams, Harold Mallwood, James Luvalle.
800 Meter: John Woodruf, Charles Hornbostel, Harry Williamson.
1500 Meter: Glen Cunningham, Archie Sannromani, Gene Venzke.
5000 Meter: Donald Lash, Louis Szamperelli, Thomas Deckard.
10 000 Meter: Donal Lash, Eine Penti, Stanley Wudyka.
110 Meter Hürden: Forrest Towns, Fred Pollard, Roy Stanley.
400 Meter Hürden: Glen Hardin, Joe Patterson, Dalo Schoefiold.
3000 Meter Hindernislauf: Harold Manning, Joe McCluskey, Glen Dawson.

Staffeln:

4×100 Meter: Foy Draper, Martin Glikman, Sam Stoller, Mack Robinson.
4×400 Meter: Alfred Fitsch, Robert Young, Harold Cagle, Edward Torbien.
50 Kilometer Gehen: Ernest Koehler, George W. Grosbie, Albert J. Mangin.
Hochsprung: Cornelius Johnson, David Albritton, Delos Thurber.
Stabhochsprung: Earle Meadows, William Sefton, Bill Graber.
Dreisprung: Roland Romero, Dudley Wilkins, William Brown.
Weitsprung: Jesse Owens, John Brooks, Robert Clark
Kugelstoßen: Jack Torrance, Sam Francis, Dimitri Zaitz.
Diskuswerfen: Gordon Dunn, Kenneth Carpenter, Walter Wood.
Speerwerfen: Lee Bartlett, Malcolm Metcalf, Alton Terry.
Hammerwerfen: Henry Dreyer, William Rowe, Donald Favor.
Zehnkampf: Glenn Morris, Robert Clark, Jack Parker.
Marathonlauf: Ellison Brown, William McMahon, John A. Kelley.

*

Das olympische Schiff der Amerikaner.

Nach Amsterdam kam 1928 die amerikanische Olympia-Mannschaft auf einem großen Ozeandampfer, dem „President Roosevelt", und auf diesem Schiff wohnten die amerikanischen Sportler auch während der Olympischen Spiele. Die Erfahrungen, die man dabei gemacht hat, scheinen gut gewesen zu sein, denn auch dieses Mal wird die amerikanische Olympia-Mannschaft auf einem besonderen Schiff, nämlich an Bord der „Manhattan", nach Europa reisen.

Hier stehen ihr besondere Trainingsmöglichkeiten zur Verfügung. Für die Leichtathleten, die jeden Morgen auf dem Sonnendeck üben, gibt es eine ganze Laufbahn von 220 Yards (1 Yard = 0,9144 Meter). Die Schwimmer und Wasserpolospieler können stundenlang, je acht Mann zu gleicher Zeit, über das Schwimmbassin des Schiffes verfügen. Die Springer werden allerdings nur „trockentauchen", denn sie springen vom Sprungbrett auf eine Matte. Für die Boxer wird auf dem Promenadendeck ein ganzer Ring mit allem, was dazu gehört, eingerichtet, während die Ringkämpfer ihr Trainingslager auf dem Sonnendeck aufschlagen werden. Hier werden sich auch die Fechter, die Korbballspieler und die Baseballspieler tummeln.

In dem Turnzimmer, das auf jedem Ozeanschiff vorhanden ist, sind für die Radfahrer zwei Fahrradmaschinen mit einem Meteranzeiger eingebaut worden. Auch für die Ruderer befinden sich Trainingsmaschinen an Bord, und zwar auch für Vierer- und Achtermannschaften.

Interessanterweise gestatten die Begleiter der amerikanischen Mannschaft nicht, daß die elektrische Kühlanlage des Speisesaals, in dem die Mannschaft ihre Mahlzeiten einnimmt, benutzt wird. Sie fürchten, daß die Wettkämpfer sich zu leicht erkälten können.

Auch soll das Training der Läufer nicht zu eifrig betrieben werden. Lawson Robertson, der Trainer der amerikanischen Leichtathletik-Mannschaft ist nämlich der Meinung, daß es nicht gut sei, wenn die Amerikaner an Bord zu viel laufen. Sie würden sich zu sehr auspumpen, nachdem sie gerade erst die Ausscheidungskämpfe hinter sich gebracht haben, meint er.

Natürlich werden die Vereinigten Staaten von Nordamerika die größte aller Mannschaften entsenden, gilt es für sie doch, den Ruhm der mit Abstand besten Sportnation der Welt zu verteidigen.

B. P.

*

USA-Olympiamannschaft abgereist.

Auf dem amerikanischen Olympiadampfer „Manhattan" verließen am Mittwoch, dem 15. Juli, 443 Olympiakämpfer der Vereinigten Staaten von Nordamerika Newyork. Unter dem brausenden Jubel einer nach Tausenden zählenden Menge und dem Geheul der Sirenen aller im Hudson liegenden Schiffe legte der über die Toppen geflaggte Dampfer vom Pier ab. Kurz vor der Abfahrt wurde unter den brausenden Beifallsrufen aller die Olympiaflagge mit den fünf Ringen auf der „Manhattan" gehißt, die während der Überfahrt bis zur Ankunft in Deutschland im Topp flattern wird.

*

Das Olympialager der Ringkämpfer.

In dem Olympialager der polnischen Ringkämpfer in Kattowitz befinden sich folgende Olympiakandidaten: Rokita, Spietoslawski, Marcok, Slązak, Neuff, Szajewski, Krysmalski, Bugla und Łukaszewicz.

Das Training leitet der deutsche Trainer Földack. Im Laufe dieser Woche werden Ausscheidungskämpfe stattfinden, wonach die Namen der Kämpfer bekanntgegeben werden, die Polen bei den Olympischen Spielen vertreten sollen.

Das olympische Fußball-Turnier.

Nachdem aus bekannten Gründen — unterschiedliche Auffassung des Amateurbegriffs im Internationalen Olympischen Komitee und im Internationalen Fußball-Verband — über das Zustandekommen des Fußballturniers bei den Olympischen Spielen in Berlin lange Unklarheit herrschte, wird nach der Pause von Los Angeles 1932 der Fußball auch diesmal ein wesentlicher Bestandteil der bevorstehenden Weltspiele sein. Mit sechzehn Ländern hat das Olympische Fußballturnier 1936 zahlenmäßig und der Güte nach eine recht gute Besetzung gefunden, ohne allerdings die der Spiele 1924 in Paris, von denen Deutschland bekanntlich ausgeschlossen war, mit 22 Nationen zu erreichen. 1928 in Amsterdam waren 17 Länder am Start.

Nach den abgegebenen Meldungen wollten sich sogar achtzehn Länder beteiligen, von denen jedoch Portugal seine Nennung zurückgezogen hat, da sich in Portugal im letzten Augenblick noch erhebliche Schwierigkeiten für die Aufstellung einer den olympischen Anforderungen entsprechenden Amateurmannschaft ergaben. Aus dem gleichen Grunde hat ja auch Holland von vornherein auf die Teilnahme verzichtet. Die in Finnland nach der 1:4-Niederlage gegen Dänemark beschlossene Zurückziehung der Mannschaft — der betreffende Beschluß wurde mit 8:8 Stimmen, also denkbar knapp gefaßt — ist unseren Lesern bereits bekannt. Dieser Beschluß ist in erster Linie auf die kürzlich erlittene 1:4-Niederlage der Finnen in Helsingfors gegen Dänemark zurückzuführen.

Erstmals seit 1920 mit Großbritannien.

Ein besonderes Merkmal der bevorstehenden olympischen Fußballkämpfe ist die seit dem Antwerpener Turnier 1920 erstmals wieder erfolgende Teilnahme Englands. Genau genommen ist es im Gegensatz zu den voraufgegangenen Kämpfen nicht einmal England, das sich nach sechzehnjähriger Abwesenheit wieder beteiligt, sondern Großbritannien, das überhaupt zum ersten Male teilnimmt. Während bei den früheren Spielen stets eine englische Mannschaft mit der Vertretung des Inselreiches beauftragt war, geht diesmal erstmalig eine aus allen Landesverbänden (England, Schottland, Wales und Irland) zusammengesetzte Mannschaft Großbritanniens in den olympischen Fußballkampf.

Zum ersten Male auch Peru, Japan und China.

Erstmalig als Fußballnation treten bei den Berliner Olympischen Spielen auch Peru, Japan und China in die Erscheinung, drei Länder, von denen man in bezug auf ihr fußballsportliches Können in Europa mehr oder weniger im Dunklen tappt. Am meisten weiß man noch von Peru, und daß dort Fußball gespielt wird, der an Temperament und Leistungsfähigkeit nicht sehr entfernt von dem ist, den 1924 und 1928 Uruguay zur Überraschung der Sportwelt vorführte. Außerordentlich Gutes hört man auch von den Chinesen, die bisher alle auf der Reise nach Berlin ausgetragenen Spiele siegreich beendeten und nur einmal unentschieden spielten. Verläßliche Maßstäbe über ihr wirkliches Können fehlen bei ihnen natürlich ebenso wie bei den Japanern.

Wie wird gespielt?

Da nur 16 Teilnehmer für das Olympische Turnier startberechtigt sind, und da — nach dem Ausscheiden Finnlands — auch nur 16 Meldungen vorliegen, braucht nicht erst in einem Ausscheidungsspiel ermittelt zu werden, welche Nation das Pech hat, noch vor Beginn des eigentlichen Turniers auszuscheiden.

Der namentliche Meldetermin lief am 18. Juli ab. Während zuerst vorgesehen war, schon nach dem Meldetermin der Ländermannschaften über die Frage der Paarungen der ersten Runde zu entscheiden, hat man sich jetzt dahin entschlossen, den namentlichen Meldetermin vorbeizulassen und erst dann an die genaue Ausarbeitung der ersten Runde zu gehen, also der ersten acht Spiele der Vorrunde, die sämtlich auf Berliner Vereinsplätzen — bestimmt wurde das Poststadion und das SCC-Stadion, während der Hertha-BSC-Platz in Reserve bleibt — vom Montag bis Donnerstag (3.—6. August) der ersten Woche der Olympischen Spiele ausgetragen werden.

Die Auslosung der ersten Runde wird so vorgenommen, daß man die spielstärkeren Länder in einer Gruppe „A" zusammenfaßt, die anderen acht in einer Gruppe „B" und dann je eine Mannschaft der Gruppe „A" gegen eine der Gruppe „B" starten läßt. Dadurch soll vermieden werden, daß schon in der Vorrunde starke Mannschaften aufeinandertreffen und sich gegenseitig frühzeitig ausschalten. Von der zweiten Runde aber gibt nur das Los den Ausschlag.

Diese zweite Runde, die erste Zwischenrunde, bringt am Freitag, dem 7. August, sowie am Sonnabend, dem 8. August, je zwei Spiele zur Durchführung. Damit stehen die vier Gegner der zweiten Zwischenrunde fest. Diese Spiele werden nun im Olympia-Stadion am Montag (10. August) und Dienstag (11. August), mit je einem Treffen durchgeführt und ergeben die Sieger und Besiegten der Endrunde. Zunächst spielen die Unterlegenen am Donnerstag, dem 13. August, um den dritten und vierten Platz, die Sieger am Sonnabend, dem 15. August, um die erste und zweite Stelle.

Wer erringt die Goldmedaille?

Die Frage nach dem mutmaßlichen Sieger ist gerade bei diesem Fußballturnier außerordentlich schwer zu beantworten, da eine Reihe von Ländern erstmalig im Kampf steht, zum anderen aber wegen des in einer Zahl anderer Länder neben dem Amateursport bestehenden Berufssports die Ergebnisse von Länderkämpfen, der Fußballweltmeisterschaft 1934 usw. nicht zum Vergleich herangezogen werden können. Sonst könnte man z. B. ohne weiteres auf den Sieg Italiens in der Fußballweltmeisterschaft hinweisen, aber dieser Erfolg wurde bekanntlich von den italienischen Berufsspielern errungen, während in Berlin Italien durch eine Studentenmannschaft vertreten ist. Aus dem gleichen Grunde sind Vergleiche mit Großbritannien, Österreich und Ungarn unmöglich, da alle diese Länder ihre großen Erfolge im internationalen Fußball mit Berufsspielermannschaften errungen haben.

Aus den dargelegten Gründen müssen also die Mannschaften von China, Großbritannien, Italien, Japan, Österreich und Ungarn als kaum zu beurteilende Länder in die Rechnung eingesetzt werden, was natürlich nicht besagt, daß unter ihnen nicht zum Schluß der Sieger steckt oder gar die ersten Plätze von ihnen belegt werden.

Läßt man diese Länder außer Betracht, müßten in erster Linie neben Uruguay, der bekannten südamerikanischen Fußballnation, Deutschland und Schweden für den Sieg in Frage kommen. Bei Deutschland sowohl wie bei Schweden hat man durchaus verläßliche Anhaltspunkte, kann man rechnerisch begründen, warum diese Länder gegen andere bekannte Fußballnationen Aussichten haben müßten. Insbesondere Deutschland sollte — immer unter der Einschränkung, daß eine Anzahl unbekannter Größen die Rechnung völlig umwerfen kann — eine sehr solide Aussicht auf ein günstiges Abschneiden haben. Der von den deutschen Amateuren hinter den Berufsspielern von Italien und der Tschechoslowakei errungene dritte Platz in der Weltmeisterschaft 1934 vor Österreich ist neben sonstigen Erfolgen der deutschen Ländermannschaft in den letzten Jahren kein Zufall gewesen!

Die bisherigen Olympia-Sieger.

London 1908: England—Dänemark 2:0; Stockholm 1912: England—Dänemark 4—2; Antwerpen 1920: Belgien—Tschechoslowakei 2:0 (abgebrochen); Paris 1924: Uruguay—Schweiz 3:0; Amsterdam 1928: Uruguay—Argentinien 2:1, um den dritten Platz schlug Italien Ägypten 11:3.